

SARA ZARR

TRUCKE

ROMAN

a

aufbau



Erste Lektion

Lass dich fallen, Tochter, lass dein Haupt
ruhen im Kelch meiner Hand.
Sanft, und ich will dich halten. Breite
die Arme aus, spann dich hinaus in den Strom
und sieh hoch zu den Möwen. Tote
treiben mit dem Gesicht nach unten. Bald
schon
wirst du eintauchen in diese Flut und dort
schwimmen,
wo sie im Meer verebbt. Tochter, glaube mir,
wenn du müde wirst auf der langen Reise
zu deiner Insel, steh auf und lebe.
Nun, da du schwebst, wo ich dich hielt
und losließ, erinnere meine Worte,
wenn Angst dein Herz umklammert:
Lass dich sanft und weit fallen
den Lichtjahren der Sterne entgegen.
Lass dich fallen, und das Meer wird dich halten.

– *Philip Booth*

Ich war dreizehn, als mein Dad mich an einem Dienstag um elf Uhr nachts unten am alten Chart House in Montara mit Tommy Webber auf der Rückbank von Tommys Buick erwischte.

Tommy war siebzehn und angeblich ein Freund meines Bruders Darren.

Ich liebte ihn nicht.

Ich bin mir noch nicht mal sicher, ob ich ihn überhaupt mochte.

Es war kalt im Wagen und Tommy war stoned, und wir waren schon ein Dutzend Mal hier gewesen und hatten es praktisch immer aufs Gleiche getrieben.

Ich konnte die Salzlucht vom Strand her riechen und im Kopf schrieb ich die Geschichte eines Mädchens, das auf dem kalten grünen Ozean surfte, bis es eines Tages in die falsche Richtung paddelte und dies erst bemerkte, als es zurückblickte und den Strand nicht mehr erkennen konnte.

In Gedanken schrieb ich an dieser Geschichte, während Tommy mit einer Hand meinen Pferdeschwanz gepackt hielt und sein Ding durchzog.

Es war dieses Mädchen – diese Surferin –, an die ich dachte, als Tommy plötzlich fluchte und von mir run-

terrutschte. Mein Dad zerrte erst ihn aus dem Wagen, dann mich. Er schleuderte Tommy zu Boden und stieß mich in unseren alten Toyota.

Kurz bevor wir aus der Parklücke scherten, warf ich Dad einen verstohlenen Blick zu. Vielleicht waren es Tränen, die ihm über die Wange liefen, vielleicht täuschte mich auch nur das Licht der Scheinwerfer, das der Nebel dieser Nacht zurückwarf.

Ich wollte gerade etwas sagen. Ich weiß nicht mehr, was.

»Sei still«, unterbrach er mich schroff.

Das ist jetzt fast drei Jahre her.

Mein Dad hat mir seitdem nicht mehr in die Augen gesehen und auch nicht mehr mit mir geredet, richtig mit mir geredet.

Am letzten Tag unseres zehnten Highschool-Jahres mussten wir unsere Schränke ausräumen. Ich riss den Stundenplan ab, den ich zu Halbjahresbeginn innen an die Tür geklebt hatte, und warf ihn auf den Recyclinghaufen, wo schon fünfundneunzig Prozent des Mists lagen, für den ich mir das ganze Jahr den Arsch wundgesessen hatte. Wozu die ganze Büffelei, wenn das Zeug am Ende doch im Abfall landete? Das Einzige, was ich behielt, waren die Sachen aus dem Englisch-Leistungskurs. Ich würde es nicht zugeben, wenn man mich danach fragte, aber ich dachte, vielleicht würde ich doch irgendwann mal wieder einen meiner Aufsätze lesen wollen.

Zum Beispiel den einen von damals, als wir *Herr der Fliegen* durchgenommen hatten. Etliche Leute aus meiner Klasse hatten nichts geschnallt! Jeremy Walker hatte gefragt: »Warum haben sich die Jungs auf der Insel nicht einfach miteinander vertragen?« Darauf hatte sich natürlich sofort Caitlin Spinelli eingemischt: »Genau, wussten die denn nicht, dass ihre Überlebenschancen quasi viel größer gewesen wären, wenn sie sich nur zusammengetan hätten?«

Hallo?! Geh nur mal für drei Sekunden durch die

Flure deiner eigenen Schule, Spinelli: Wir *sind* Barbaren. Da stecken sie nicht die Köpfe zusammen, um besser miteinander klarzukommen. Da teilt niemand seinen Beliebtheitsbonus mit den Zukurzgekommenen. Da trägt keiner die Last des anderen, damit wir alle es über die Ziellinie schaffen. Zumindest sehe ich das so. Caitlin Spinelli mag eine andere Sicht auf die Dinge haben, wo sie doch alles im Übermaß besitzt, was sie für den Stamm der Überlebenden gebraucht hätte.

Jedenfalls hatte Mr North mit lila Tinte in meinen Aufsatz hineingeschrieben. Er benutzte rote Tinte, um Rechtschreibfehler und schräge Grammatik und so weiter zu korrigieren – wenn er einem aber nur sagen wollte, dass ihm etwas gefiel, dann nahm er Lila.

Deanna, schrieb er, *du hast offensichtlich viel Bedeutsames zu sagen.*

Viel Bedeutsames.

»Hey, Lambert!«

A propos Barbaren: Bruce Cowell und seine Bande von Möchtegern-Sportskanonen, die wegen Verhaltensproblemen und /oder der Einnahme illegaler Substanzen aus allen Schulmannschaften rausgeflogen waren, erschienen pünktlich zu ihrem wöchentlichen Dampfbaden-Auftritt.

Bruce lehnte sich gegen die Schränke. »Du siehst geil aus heute, Lambert.«

»Jep.« Tucker Bradford, schlaff und rotgesichtig, kam näher. »Ich glaube, deine Titten sind dieses Jahr größer geworden.«

Ich kramte weiter in den Schranksaachen und schabte eine noch von Weihnachten stammende Zuckerstange von einem meiner Ordner. Dies war der letzte Schultag, sagte ich mir, und außerdem waren diese Typen Zwölftklässler. Wenn ich die nächsten fünf Minuten überstand, musste ich sie nie wieder sehen.

Allerdings können fünf Minuten ganz schön lang sein – und ich kann manchmal einfach nicht die Klappe halten.

»Kann sein«, sagte ich und deutete auf Tuckers Brust. »Aber meine Titten sind immer noch nicht so groß wie deine.«

Bruce und seine Lakaaien, die aus einigen Metern Entfernung zusahen, lachten; Tucker wurde noch röter, falls das überhaupt möglich war. Er beugte sich mit seinem ekligen Energy-Drink-Atem zu mir herüber. »Ich weiß nicht, wofür du dich aufsparst, Lambert.«

Das ist es eben: Pacifica ist eine dumme kleine Stadt mit nur einer richtigen Highschool, wo jeder jeden kennt und die Gerüchte nie verstummen, bis ein anderer Schüler so blöd ist, etwas zu tun, was eine noch bessere Story hergibt. Aber meine Story hatte die Ehre, seit zwei Jahren ununterbrochen die Spitze zu halten. Na ja, ein Zwölftklässler, der mit offener Hose über einer Achtklässlerin erwischt wird, und zwar vom *Vater* des Mädchens (»Ist nicht wahr! Ihr *Vater*? Ich würde mich umbringen!«) war ziemlich schwer zu toppen. Diese Story machte in den Fluren und Umkleideräumen und auf Partys und Hinterbänken die Runde, seit Tommy am Morgen danach wieder in der